

Die Ungarn und Kroaten im Rathause.

Ein Festtag für den Bürgerpalast, wie er wenige gesehen hatte: Der Glanz, der sich im herrlichen, gotischen Gewölbe oftmals dem entzückten Besucher des Balles der Stadt Wien bot, schien wahrhaftig vervielfacht zu sein, als die Gäste in den Festsaal einzogen. Musterhafte Ordnung herrschte, die Gemeinderäte und österreichischen Würdenträger waren auf der Estrade vor der Turmische versammelt, in der großen Zahl der Herren sah man neben dem Frack nur vereinzelt Generalsuniformen und das geistliche Kleid. Das weite Parkett war völlig freigeblieben; beim Eingang in den Festsaal erwarteten der Bürgermeister und die Vizebürgermeister die Gäste.

Gegen die herkömmliche Art, doch dem Ernst der Zeit entsprechend, erfolgte der Einzug der Mitglieder der Huldbildungsabordnung ohne festliche Klänge. Umso feierlicher und eindrucksvoller war der Augenblick.

Anapp vor 1 Uhr richteten sich die zahlreichen galonierten Diener der Stadtvertretung, die den Eingang flankieren, in stramme „Habt Acht!“-Stellung. Als Erster kommt der ungarische Ministerpräsident, dessen Gestalt in der Gala größer erscheint. Bürgermeister Dr. Weiskirchner geht ihm einige Schritte entgegen und begrüßt den Führer der Gäste. Der Sekretär des Grafen Tisza, Dr. v. Latinovic, und die Ministerialsekretäre v. Medve und Dr. Madhary stellen sich bereit, um bei der Vorstellung der Gäste mitzuhelfen. Während Vizebürgermeister Hierhammer den ungarischen Ministerpräsidenten auf die Estrade begleitet, bewillkommt der Bürgermeister den ungarischen Landesverteidigungsminister Erzellenz Baron Hazai, der in hellroter ungarischer Generalsgala gekommen ist und einige Mitglieder des Episcopates. Dann nahen die Magnaten und Bannerherren in langem Zuge, einzeln eintretend, den Säbel in der Hand tragend. In ungeahnter, fast unbegreiflicher Variation bieten sich dem Beschauer die herrlichen Gewänder, keines dem andern gleich, sogar die Säbel verschiednen stark gebogen, die Mantelträger teils altspanisch aufgestellt, teils umgelegt, Panter- u. Leopardenfelle, dann wieder tiefschwarze Attilas ohne jedwede Verbrämung, doch mit altmodisch gefasstem Schmuck in den Spangen und Schließen, Familienerbstücke, auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Und mitten unter den Reihen der Magnaten kirchliche Würdenträger: die Bischöfe, der Erzabt von Martinsberg in dem wohlbekanntem schwarzen Benediktinerhabit, zwei Prämonstratenser Chorherren in weißem Kleide, rumänische Patriarchen, dann der Erzbischof von Großwarden Graf Szechenyi, der in Wien manche Bekannte zählt und lebhaft Gespräche führt. Nun betritt die ragende, Ansehen gebietende Erscheinung des Banus von Kroatien Baron Esterlez den Saal. Mit ihm kommen die Kroaten, gleich ihm in Gala, doch der Bürgermeister von Agram fällt auf: er trägt Frack und eine fein gearbeitete, zierlich neben den untrigen erscheinende Ehrenkette. Und dann wieder Magnaten, ein Husarenoffizier, Graf Adar Zich, und Würdenträger aus den Munizipien — sie alle be-

wundern sichtlich erstaunt den riesigen Saal, dessen Schönheit noch jeden Besucher in Erstaunen und Bewunderung versetzte.

Die gehaltreiche, eindrucksvolle Rede Dr. Weiskirchners, die durch den vollendeten Vortrag eine umso größere Wirkung erzielte, wurde bei zahlreichen Stellen durch begeisterte Ehrenrufe unterbrochen. Als der Hausherr zu Beginn seiner Rede die Worte vom „brüderlichen Willkommen“ sprach, ertönte ein stürmisches „Ehen!“ Die Rapsals flogen in die Höhe, die Säbel wurden gehoben; sekundenlang währte der Beifall. Er war noch stärker, als Dr. Weiskirchner von der großen Friedenszukunft des Reiches und dann, als Bürgermeister Dr. v. Barczay vom Blüthenvertrag zwischen Oesterreich und Ungarn sprach. In der temperamentvollsten Weise gaben die Zuhörer ihre Zustimmung zu den bedeutungsvollen Worten der Redner kund. Auch die Worte des Agramer Bürgermeisters Dr. Holjac fanden großen Widerhall.

Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als der Bürgermeister nach der Rede des Agramer Bürgermeisters ein Hoch auf unseren geliebten Kaiser ausbrachte. Dr. Weiskirchner sagte: Wir können diese unvergeßliche Feier nicht anders schließen, als indem wir unsere Blicke nach Schönbrunn richten, zu unserem geliebten Kaiser und Herrn. In diesem Augenblick taucht in mir die Erinnerung an die Worte eines Ihrer geachtetsten Dichter auf: „A legelső magyar ember a Kiraly!“ (Zubehörende, langwährende Ehrenrufe.)

In schönen und denkwürdigen Versen sprach Ihr Dichter Börösmarty:

„Unser König ist der erste Ungarermann,
Ihm geweiht ist jeder Arm zu Schwert und Bann.
Sei ihm Freude seines Volkes Glück und Glanz
Und sein heilig Haupt umflucht des Ruhmes Kranz.“

Im Geiste dieses edlen Sängers fordere ich Sie deshalb auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser allergnädigster Herr und Kaiser, unser allergnädigster Herr und König Franz Josef I. lebe hoch!

Nichtendenrollende Hoch-, Ehen-, Heil- und Ziviorufe ertönten in dem großen Saal.

Das kurze Zusammensein der Wiener und Ungarn in den Buffeträumen gestaltete sich außerordentlich herzlich. Bürgermeister Dr. Weiskirchner saß mit Ministerpräsident Tisza und Bürgermeister Dr. Barczay an einem Tisch und das Oberhaupt der Stadt Wien und der Lenker der ungarischen Regierung waren lange Zeit in angelegentlichster Unterhaltung. An den übrigen Tischen saßen Ungarn und Oesterreicher zwanglos beisammen.

Mit den besten Eindrücken über das eben Erlebte und Gesehene verließen die Gäste gegen zwei Uhr das Rathaus. Die meisten von ihnen reisten heute mit einem festlich geschmückten Sonderdampfer der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Ungarn zurück.

Festvorstellung im Theater an der Wien.

Da der größte Teil der ungarischen Abordnung noch einige Tage in Wien verweilen wird, eröffnet Direktor Karczag am 3. d. die heurige Saison mit einer Festvorstellung. Das Reinerträgnis dieser Vorstellung wird einem Fonds zufließen, welcher den Zweck verfolgt, ein von den Russen zerstörtes ungarisches Dorf wieder aufzubauen. Das Theater wird festlich geschmückt. In der Operette „Auf Befehl der Herzogin“, die zur Darstellung gelangt, werden die Damen Fischer, Zulka, Rainer, Schük und die Herren Lautenbahn, Glawatsch, Herold, Guttmann, Tuschl, Schük usw. beschäftigt sein.

Ein österreich-ungarisches Brüderungsfest.

Im Laufe des gemeinsamen Mittagessens, das die Mitglieder der ungarisch-kroatischen Huldbildungsdeputation um 3 Uhr nachmittags im großen Konzerthausaal vereinigte, brachte zunächst Ministerpräsident Graf Tisza in ungarischer Sprache ein begeistertes aufgenommenes dreimaliges Ehen auf Se. Majestät aus. Sodann hielt Bischof Glattfelder eine Rede, in der er sagte: Der Jubel, der uns heute entgegenscholl, wir hoffen, ja wir sind überzeugt, er flieg aus der Tiefe des Herzens nicht nur der Wiener Bevölkerung, sondern aus der Tiefe des Herzens des ganzen österreichischen Volkes (Bravorufe), und da sagen wir Deputierten aus Ungarn, daß es Wahrheit wurde, wofür so viele gestritten haben und wofür so viele das Leben geopfert haben, daß eines Vaters Kinder einem Ziele zustreben, daß eines Vaters Kinder einen großen Wunsch hegen, und, meine Herren, wenn wir das nicht nur der Wiener Bevölkerung, sondern dem ganzen Volke Oesterreichs danken, da sind wir verpflichtet, dem Volke Oesterreichs dieselbe Liebe zu bezeugen, dem Volke Oesterreichs zu versichern, daß drüben jenseits der Leitha ein Bruderherz pocht und ein Bruderherz wacht und ein Bruderherz bereitsteht, an der Seite Oesterreichs den ehrlichen und gerechten Kampf zu kämpfen und daß wir drüben in Ungarn Oesterreichs Volk und Oesterreichs Recht und Oesterreichs Aspirationen mit derselben brüderlichen Liebe hochhalten und dafür kämpfen wollen, wie es Oesterreichs Volk selbst wünscht. Wir drüben in Ungarn, wir bewundern unsere österreichischen Brüder, wir sind voll der Freude, und Verehrung gegen die österreichischen Mitbrüder, die dort in den Karpathen mit unseren Brüdern gemeinsam gekämpft haben (Lebhafte Beifall) und wir sind voll des Eifers, wenn es heißt, an einer anderen Linie wieder

den Bruderstaat zu hüten und zu schützen. Im ungarischen Volke wird nach diesem Kriege, hoffe ich, nie das Bewußtsein erlöschen, daß alle Hand in Hand, Oesterreicher und Ungarn, nebeneinander stehen müssen in der Geschichte bis in alle Ewigkeit. (Lebhafte Beifall.) Meine Herren! Diesem geweckten Oesterreich, diesem Oesterreich einem großen und heiligen Ziele sein Opfer zu bringen, wir rufen diesem großen Oesterreich, welches uns in dieser großen Stunde mit solcher Liebe empfangen hat, zu: Diesem Oesterreich gehören auch unsere Glückwünsche, gehören unsere guten Wünsche. Was wünschen wir dem Bruder? Daß er in Ehren lebe und gedeihe, denn seine Ehre ist auch unsere Ehre. Was wünschen wir dem Bruder? Daß er sein Volk zum Siege führe, denn sein Sieg ist auch unser Sieg. Was wünschen wir dem Bruder? Daß sein Haupt gekrönt werde mit Glorie, denn seine Glorie ist auch unsere Glorie, sein gekröntes Haupt ist auch für uns ein Stolz und eine Hoffnung! Diesem geweckten Oesterreich, diesem Oesterreich, welches der Krieg gerufen hat, daß es seine Pflichten erfülle, diesem Oesterreich sprechen wir unseren Dank aus für die Liebe, die es uns bewiesen hat!

Der Dank des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh.

Als der lebhafteste Beifall, der diesen Worten folgte, verhaucht war, erhob sich Ministerpräsident Graf Stürgkh, um mit folgenden Worten zu erwidern:

Der hochwürdigste Herr Bischof, der soeben diese weisevollen Worte zu uns gesprochen hat, hat der Oesterreicher in so herzerhebender Weise gedacht, daß ich mich gedrängt fühle, ihm sogleich aus der Tiefe meines Herzens namens unseres Staatsgebietes den gerühmtesten und wärmsten Dank für die Gesinnungen auszusprechen, die er namens der verehrten Freunde aus Ungarn hier auszudrücken die Güte hatte. Mögen die hochverehrten Herren versichert sein, daß wir die Barität der beiden Staaten der Monarchie in jeder Richtung in Anspruch nehmen und den größten Wert darauf legen, alle die edlen und schönen Gefühle, die er uns für Oesterreich ausgesprochen hat, ihm vollen Maße gleichartig für die Länder der heiligen ungarischen Krone zu erwidern und alle jene Wünsche zu formen, alle jene Zukunftspläne auszudenken, die er für eine glückliche, gedeihliche und segensreiche Zukunft beider Staaten der Monarchie und damit für die Monarchie selbst vor Augen geführt hat. Die Anwesenheit in Wien, mit der Sie uns beglückt haben, hat reiche segensreiche Früchte für beide Staaten, für die Entwicklung der Gemütsstimmung haben und drüben gebracht.

Wir danken Ihnen und ich ergreife gerne diesen Anlaß um es nochmals auszusprechen. Wir danken Ihnen dafür, daß Sie bei einem homogenen Anlaß uns Gelegenheit gegeben haben, zu einem freundschaftlichen brüderlichen Beisammensein. Wir werden diese feierlichen Stunden nicht vergessen, und wir sind voll und ganz überzeugt, daß, wenn sie — viel zu rasch für uns — verhaucht sind, der Eindruck, den sie in unseren Herzen zurücklassen nicht vergehen wird.

Wenn ich diese Ueberzeugung ausspreche, so möchte ich sie mit nachstehendem bekräftigen: Nicht die Reden, die hier getauscht wurden, nicht die guten Gefühle, die wir für einander hegen, sind die Bürgschaft der segensreichen Zukunft, sondern was in Wahrheit uns noch viel enger verbindet und zusammenkittet, das ist das Blut unserer Brüder und Söhne, das gemeinsam auf den Schlachtfeldern geflossen ist! (Lebhafte Zustimmung) und nichts wird diesen Kitt in Zukunft lösen können. Und wenn mein hochverehrter Freund Ministerpräsident Graf Tisza uns gestern mit vollem Rechte gemahnt hat, diese Empfindungen und Gefühle und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen aus der Zeit des Krieges in die Zeit des Friedens zu übertragen und zu einem dauernden Grundgesetze zwischen den beiden Staaten werden zu lassen, so kann ich mich dem nur vollkommen anschließen. Wie in den meisten anderen großen Dingen, so herrscht auch in diesem Punkt zwischen ihm und mir völlige Harmonie und Hand in Hand mit den berufenen Faktoren des königreichen Ungarn werde ich in diesem Sinne namens der Regierung ebenio überzeugungstreu, ebenso nachdrücklich weiterarbeiten wie ich es bisher getan habe. Wenn der hochwürdigste Herr Bischof der österreichischen Regierung in diesem Sinne eine Anerkennung widmen wollte, so darf ich sie vielleicht nicht für die Leistungen, wohl aber für die Gesinnungen und die prinzipielle Grundauffassung, von welcher die Regierung ausgeht, in Anspruch nehmen. Diese Grundauffassung basiert darauf, daß beide Staaten der Monarchie, die aufeinander angewiesen sind, zusammenzuwirken haben zum Wohle des Ganzen. Der Ministerpräsident schließt mit einem Hoch auf die Gäste aus dem Königreich Ungarn und das Wohl der ungarischen Regierung.

Ungarn und Kroatien.

Ministerpräsident Graf Tisza, der nun das Wort ergrieff, begann seine Rede magyarisches und erklärte sodann deutsch u. a.:

Unter den vielen erhebenden und erfreulichen Eindrücken des heutigen Festtages ist ein Moment, welches die erfreulichsten Gedanken und Gefühle in meinem Herzen auslöst: Das ist der Umstand, daß sich unserem Festzug nach Wien unsere Brüder aus Kroatien und Slavonien angeschlossen haben. (Ehrenrufe.) Ich spreche,